

The love decides

Bella und Edward

Von abgemeldet

Kapitel 4: SMS von Unbekannt

*Wir stehen alle ein wenig im Dunkeln, wenn es um die Liebe geht.
Manchmal muss man vor ihr davon laufen, um sich um Dinge klar zu werden.
Und manchmal muss man nach Hause kommen um es erneut zu versuchen.
Die Optimisten wissen, dass es unendlich viel Liebe zu verteilen gibt.
Und die anderen können nur hoffen, dass sie noch einen Stuhl erwischen, wenn die Musik aufhört zu spielen.
Selbst wenn du bekommst, was du willst, ist die Liebe wie ein Schuss in der Dunkelheit.
Eine Chance Dinge an sich selbst zu erkennen, von denen du nichts wusstest.
Zum Beispiel, das Gefühl, dass du jemanden noch nicht vergessen hast.
Oder dass du irgendwann jemanden vergessen kannst, nach einer sehr langen, dunklen Nacht.*

Da lag ich also nun in meinem Bett. Wach und schlaflos. Ich war nicht müde, doch wusste ich, dass ich schlafen sollte. Ich brauchte meinen Schlaf. Leider gingen mir noch zu viele Gedanken durch den Kopf. Der Anblick von Edward Cullen war immer noch in meinem Kopf. Er war einfach noch zu präsent und schien auch nicht so schnell aus meinen Gedanken zu verschwinden. Er war einfach da. Ich wusste nicht mal genau, warum ich darüber eigentlich so wirklich nachdachte. Warum hatte ich mit ihm eigentlich darüber gesprochen? Gut, dann konnte ich auch fragen, warum war ich zu ihm ins Auto gestiegen. Das war genauso irrsinnig. Nun wusste er es also. Und er hatte überrascht gewirkt.

In meinem Kopf ging ich gerade noch mal das ganze Gespräch durch, als wir aus dem Auto gestiegen waren und daran gelehnt hatten.

„War toll, dass du da warst.“ War das erste gewesen, dass er zu mir gesagt hatte, als er zu mir auf die andere Seite gekommen war. Er stand schon paar Sekunden da und hatte das Schweigen, die Stille, auch bemerkt. Natürlich, sie war da. Es war komisch und ungewohnt. Hatte er sich denn wirklich gefreut, dass ich gekommen war? Warum hatte es mich so überrascht? Bin ich etwa immer noch von damals verletzt. Das ist nun gut sechs Jahre her. Aber es war damals wie ein Schlag ins Gesicht gewesen. Ich hatte es lange nicht verkraftet und eine lange Zeit wirklich nur verdrängt gehabt.

„Ja, war nett bei euch.“ Das war nun die dümmste Antwort, die ich ihm darauf geben konnte. Dann hätte ich auch gleich sagen sollen, dass das Wetter toll war oder dass

die White Socks gewonnen hatten.

Ich zog mir meine Bettdecke bis über den Kopf. Man war dieses Gespräch peinlich gewesen. Einfach nur peinlich. Das musste in die Peinlichkeitsliste von Bella Swan ganz oben. Dabei gab es auf dieser Liste schon ein paar Highlights.

„Du kannst immer noch zu uns einziehen.“

Warum war er genauso besessen darauf, dass ich zu ihm und Alice in die WG ziehe?

Wir waren zu verschieden. Es wäre komisch. Es war einfach zu viel passiert. Und es ist doch ein ganzes Stück zur Uni, dann müsste ich jeden morgen den Bus nehmen. Nein, das wäre nicht gut. Überlegte ich gerade wirklich, dass wenn ich bei ihnen wohnen würde, ich den Bus nehmen müsste?

Na super. Also dachte ich jetzt wirklich schon drüber nach. Ja, ich wiegte es ab. Also wie viele Punkte hatte ich auf der Pro- und wie viele auf der Conraliste?

Und als er dann nach meiner Antwort, dieses: „Verstehe“ hervorbrachte, klang es wirklich enttäuscht. Hatte er etwa gehofft, dass ich nach einer einzigen Autofahrt plötzlich zusagen würde.

Aber es war ein Maserati GranTurismo S. Das war schon ein gemeiner Zug von ihm gewesen. Mit diesem Auto wurden die Punkte auf der Conraliste weniger.

Und warum kam ich noch mal auf die bescheuerte Idee von dem Teddy anzufangen?

Warum musste ich ihm sagen, dass ich ihn wirklich noch hatte? Nein, ich hatte ihn damals echt nicht weggeschmissen. Warum? Gute Frage, die stellte ich mir gerade auch. Dann wär mir wenigstens der Rest des Gesprächs erspart geblieben. Dumme Bella. Dummer Teddy.

Ich zog die Decke wieder von meinem Gesicht und schaute zu meinem Schreibtisch. Über dem Spruch, auf dem Regal saß er.

Ja, ich hatte den Teddy von Edward sogar mit nach Chicago genommen, er war immer hier, begleitete mich nach Chicago und wartete auf mich wenn ich von der Vorlesung wieder ins Wohnheim kam.

Warum hatte ich ihn nicht einfach angelogen und ihm gesagt, dass ich ihn gar nicht mehr hatte. Dass ich ihn damals direkt weggeschmissen hatte. Warum kannte Edward noch den ganzen Spruch auswendig?

Natürlich kannte ich ihn. Es war mein Lieblingsspruch. Ich studiere Romanistik und da war er gerade passend. Ich mochte ihn sehr.

Ich mochte den Teddy und den Spruch. Ja, ich mochte Edwards Teddy und seinen Spruch.

„...Es ist nicht so schwer, wie es aussieht.

Höre niemals auf zu lieben.

Höre niemals auf zu glauben.

Höre niemals auf zu träumen!“

Ja, er hatte jedes Wort, jede Zeile richtig gesetzt. Er konnte den Spruch genauso auswendig wie ich. Bedeutete er ihm vielleicht genauso viel wie mir?

„Warum kennst du ihn auswendig?“ hatte er mich schließlich gefragt. Seine Frage war berechtigt gewesen. Genauso berechtigt, wie die Frage, ob ich seinen Teddy immer noch habe. Oder warum ich ihn noch habe.

„Weil ich es gerne wissen will.“ Seine Stimme war so wunderschön. Sie war sanft und melodisch. Jedes Wort klang wie ein Lied, wie eine Melodie. Als würde er mit jedem Wort etwas singen wollen.

Reiß dich zusammen, hallte es sofort in meinem Kopf. Doch es brachte nichts.

Ich schaute auf die Uhr auf meinem Schreibtisch. Ich sollte schlafen. Ich hatte in gut

fünf Stunden eine Vorlesung und danach musste ich arbeiten. Ich sollte schlafen. Wirklich.

Schlaf? Bitte.

Dann stand er mir gegenüber. Seine bronzefarbenen Haare sahen immer noch so verwegen aus, wie damals. Er sah immer noch so aus wie damals, so wie ich ihn das letzte Mal gesehen hatte und so wie ich ihn immer in Erinnerung hatte.

Ja, ich hatte ihn nie ganz vergessen. Schließlich hatte ich ihm meinen ersten Kuss geschenkt.

Seine grünen Augen schauten mich an, ich konnte sie nur schwach im Schein der Straßenlaternen erkennen, aber ich sah sie.

Ich wollte dass er sich wieder umdrehte, wieder wegging. Ich wollte, dass er mich in Ruhe ließ. Doch er tat es nicht.

Aber in mir war ein Gefühl, das was ganz anderes wollte. Dieses Gefühl wollte, dass er mir weiter so nahe war, mich weiter so anschaute.

Dieses Gefühl kam aus dem Bauch. Dort war es plötzlich schrecklich warm. Und auch jetzt noch. Auch jetzt noch spürte ich dieses Gefühl, dass mich wohlig fühlen lässt. Es war ein wundervolles Gefühl. So hatte ich mich immer in seiner Nähe gefühlt, damals mit 14 Jahren.

Und warum hatte er so entsetzt reagiert, als ich ihm sagte, dass er mich damals verletzt hatte. Hatte er es damals gar nicht mitbekommen, dass Alice und ich da standen? Aber er hatte es gesagt, darum ging es ja. Er hatte es gesagt. Zwar nicht zu mir oder zu Alice direkt und vielleicht sollten wir es auch gar nicht bekommen, aber er hatte es gesagt.

Mein Handy vibrierte und holte mich so aus meinen Gedanken heraus. Ein Glück. Ich musste all diese Gedanken an Edward los werden. Ich hatte bisher nicht viel an Edward gedacht und ich wollte damit nun auch nicht plötzlich anfangen. Er hatte mich damals verletzt. Punkt. Ausrufezeichen. Kein Koma und kein Fragezeichen.

Eine SMS. Unbekannt:

„Hallo Bella.

Tut mir Leid, dass ich mir die Nummer von dir geben ließ, aber ich musste dir einfach schreiben. Ich verstehe jetzt, warum du mir damals die kalte Schulter gezeigt hast. Es tut mir Leid, das ich dich damals so verletzt habe.“

War das Edward?

Da wollte ich doch nicht mehr an ihm denken, keine einzige Sekunde mehr, war der Ablenkung durch eine SMS so dankbar und von wem kam die SMS, von ihm selber. Von wem hatte er meine Nummer? Alice? Bestimmt. Die kann was erleben. Von wegen Freundin. Freundinnen machen so etwas nicht. Soll ich ihm antworten? Soll ich?

Ich legte das Handy weg. Nein, ich sollte ihm nicht antworten. Was erlaubte der Kerl sich eigentlich an meine Nummer zu kommen? Außerdem wusste ich ja nicht mal, was ich ihm schreiben sollte. Ich wollte ihn vergessen und schlafen.

Was erlaubte er sich eigentlich mir eine SMS zu schreiben? Ich griff wieder nach dem Handy und las die SMS noch mal durch.

„Von wem hast du meine Nummer?“

Ich löschte diesen Abschnitt wieder. Ich wusste doch selber, dass er die Nummer von Alice hatte.

Also neuer Anfang.

„Warum entschuldigst du dich für etwas, was damals passiert ist?“

Warum konnte ich nichts Sinnvolles schreiben? Sollte ich über das Wetter schreiben? Nein, ich sollte mit ihm nicht mal über das Wetter schreiben. Ich sollte gar nicht mit ihm schreiben. Absenden?

Ja oder Nein?

Es war nur noch ein Knopfdruck. Ich kniff die Augen zusammen und sendete die Nachricht ab. Ich hatte ihm wirklich geschrieben.

Schwer seufzend zog ich mir die Bettdecke wieder bis über den Kopf.

Warum hatte ich ihn noch mal geschrieben? Warum war ich zu ihm ins Auto gestiegen?

Warum hatte ich seinen Teddy noch?

Warum hatte ich die Sommer immer bei den Cullens verbracht? Warum hatte ich mich nur damals in ihn verliebt? Verliebt.

Bella, versuch endlich zu schlafen, rief ich mir ins Gedächtnis. Aber ich war wach. Ich war nun so was von wach. Und nun wartete ich auf eine Antwort von ihm. Ich hätte ihm wirklich nicht schreiben sollen.

Würde er mir noch mal zurückschreiben? Würde er mir auf meine Frage antworten?

Warum hatte er sich überhaupt für damals entschuldigt?

Es war nun gut sechs Jahre her.

Es war schließlich meine Sache, dass ich das noch nicht verarbeitet hatte.

Warum musste Alice nach Chicago ziehen? Genau, dann hätte sie ihren Bruder nicht angeschleppt und hätte ihm auch nicht meine Handynummer gegeben. Es war einfach alles verhext, mein ganzes Leben war nun plötzlich auf den Kopf gestellt. Und warum? Mein Handy vibrierte wieder.

Ein Glück war es auf lautlos gestellt, sonst würde Angela mir was erzählen. Sie hatte sogar noch vor mir Lesung, musste noch früher aufstehen, da würde sie mich wirklich köpfen, wenn ich sie mitten in der Nacht weckte.

Ich seufzte, atmete tief ein, um mir Mut zu holen und öffnete die Nachricht wieder.

Unbekannt:

„Du antwortest. Das heißt du schläfst noch nicht. Warum ich mich entschuldige? Weil es mir Leid tut, wie es gelaufen ist. Es hätte anders laufen können und nur wegen eines dummen Satzes von mir haben wir uns so lange nicht gesehen. Nur wegen der Aktion eines Teenagers, der gut bei seinen Freunden ankommen wollte und zu feige war um ihnen zu sagen, dass er sich in das eine Mädchen verliebt hatte. Nur deswegen haben wir den Kontakt verloren. Nur deswegen hattest du mir die kalte Schulter gezeigt.“

Ich seufzte.

Das hatte ich nun wirklich nicht erwartet. Das war eine ehrlichere Antwort als ich gedacht hatte. Ich hatte gehofft, dass er mir antworten würde, hatte aber nicht gewusst, was ich erwartete oder erhofft hatte zu lesen. Mit dem hier hatte ich absolut nicht gerechnet. Warum wurde mir warm ums Herz? Es tat ihm Leid? Ja, es tat ihm wirklich Leid, dass er an all dem Schuld war. Ja, er gab sich die Schuld, dass wir so lange keinen Kontakt mehr hatten. Ja, er gab sich die Schuld, dass ich ihm die kalte Schulter gezeigt habe.

Das war süß. Nein, Edward Cullen ist nicht süß. Er hatte mir weh getan.

Aber er entschuldigt sich gerade.

Er hat mir damals weh getan.

Aber er war gerade so süß.

Ausrufezeichen! Wo ist mein Ausrufezeichen? Warum ist da gerade nur noch ein Punkt, dass zu einem Komma wird.

Antworten, fragte mein Handy mich und ich wusste es selber nicht. Ich legte den Kopf in den Nacken und fragte mich, was ich hier gerade tat. Ich schrieb mit Edward, dem Edward wegen dem ich solange traurig gewesen war, der mir damals schrecklich weh getan hatte.

Was sollte ich ihm denn darauf antworten? Was konnte ich ihm antworten? Aber ich wollte ihm doch gar nicht schreiben. Warum wägte ich schon wieder ab? Warum verhandelte ich schon wieder mit mir selber? Warum brachte er plötzlich alles durch einander? Was war gerade die wichtigste Frage, die in mir war?

„Warum seid ihr alle zu mir nach Chicago gekommen? Warum bist Du nach Chicago gekommen?“

Ich las mir die Antwort noch ein paar Mal durch. Ja, das war die wichtigste Frage. Von ihr hing vielleicht alles ab. Gut, ich ließ von ihr alles abhängen. Na super, ich verhandelte schon wieder.

Warum war da nicht mehr dieser Satz: „Edward ist doof und böse!“ Warum ist da kein Ausrufezeichen mehr? Warum ist da plötzlich ein Fragezeichen? Ich sendete die Nachricht dieses Mal ohne zusammen gekniffene Augen ab.

Wieder und wieder las ich mir die SMS von Edward durch:

„...Weil es mir Leid tut, wie es gelaufen ist... Nur wegen einer Aktion eines Teenagers, der gut bei seinen Freunden ankommen wollte und zu feige war um ihnen zu sagen, dass er sich in das eine Mädchen verliebt hatte.“

Ja, es war süß. Diese SMS war süß.

Was war das hier? Es war komisch. Aber es fühlte sich auch gut an. Vielleicht könnten wir einige Dinge aus der Vergangenheit endlich bereinigen. Vielleicht waren wir damals wirklich nur Teenager und er hatte damals was Falsches gesagt und ich hatte es zu sehr in den falschen Hals bekommen. Vielleicht hatte ich damals auch überreagiert, vielleicht hätte ich ihm damals erst mal zur Rede stellen sollen. Aber ich war ein Teenager. Teenager machen Fehler. Jeder macht Fehler.

Fehler.

Hatte Edward damals auch einen Fehler gemacht? Sollte ich ihm eine Chance geben? Sollte ich das wirklich riskieren?

Ich schaffte es doch tatsächlich einzuschlafen. Ich wusste nicht wie, aber als ich morgens aufwachte, war ich sogar relativ gut ausgeschlafen. Doch als ich auf meine Uhr schaute, schrak ich zusammen. Im Halbschlaf musste ich meinen Wecker ausgeschaltet haben, ohne es wirklich mitzubekommen und hatte nun nur noch eine halbe Stunde zu meiner Lesung.

„Na Super.“

Der Tag fing ja schon mal echt super an.

Gerade noch so schaffte ich es in den Vorlesungssaal. Mein Platz war zum Glück noch frei, ich platzierte mich dort, klappte meinen Tisch hoch und kramte meine Unterlagen aus meiner Tasche. Gut wenigstens hatte ich nichts vergessen einzupacken.

Mein Blick fiel auf mein Handy, dass ich heute Morgen ohne Achtung einfach so in die Tasche geschmissen hatte.

Auf dem Display erschien sofort die Meldung: „2 ungelesene Nachrichten.“ Zwei?

Ich schaute nach vorne, der Professor begann begeistert zu erzählen und an die Tafel zu schreiben. Konnte ich es riskieren? Schließlich hatte ich die Nachrichten doch geöffnet.

Unbekannt:

„Warum wir nach Chicago gekommen sind? Ob du es mir glaubst oder nicht, ich wollte wieder Kontakt zu dir haben, Bella. Auch wenn wir lange keinen Kontakt mehr hatten und uns ewig nicht mehr gesehen hatte, meine Gefühle zu dir haben sich nie geändert.“

Seine Gefühle hatten sich nie geändert? Was hatte das zu bedeuten?

Unbekannt:

„Du antwortest nicht mehr. Hab ich dich nun geschockt?“

Ich musste lächeln. Ohne lange drüber nach zu denken, wollte ich dieses mal antworten. Schnell schaute ich noch mal nach vorne um festzustellen, dass der Professor immer noch mit sich selber beschäftigt war.

„Tut mir Leid. Ich bin einfach eingeschlafen und habe die letzten Beiden SMS‘ eben erst gelesen.“

Sollte ich noch auf die erste Nachricht antworten? Aber was? Nein. So sendete ich die Nachricht einfach ab. Dieses Mal zögerte ich nicht mehr so lange.